

Die freisinnige Pädagogik wirkt nachgerade komisch

Autor(en): **C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die freisinnige Pädagogik wirkt nachgerade komisch.

Die „Berner Volkszeitung“ schreibt also:

„Jetzt wissen wir's, warum die Berner Rekruten mit ihren Prüfungsnoten trotz unserem neuen Schulgesetz, Schulinspektoren und Fortschritt noch immer so tief im Range stehen. Aus den Verhandlungen der großen Kommission zur Untersuchung der Ursachen der unbefriedigenden Rekrutenprüfungsergebnisse, welche am 12. Februar unter dem Präsidium von Ständerat Wigler in Bern versammelt war, berichtet nämlich das „Berner Schulblatt“ (Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft):

„Auch der Konfirmandenunterricht beeinflusst noch oft den Schulunterricht in nachteiliger Weise, und zwar nicht etwa nur dadurch, daß im letzten und fruchtbarsten Schuljahr die Konfirmanden der Schule während einer bedeutenden (!?) Zahl von Stunden entzogen werden, sondern namentlich infolge der vielen Aufgaben zum Auswendiglernen (!). Ganz eigentümlich muß es einen anmuten, wenn ein Mitglied der Kommission in Erfahrung brachte, daß ein Rekrut, der in der Vaterlandskunde auch gar nichts leistete, mit großer Zungenfertigkeit die zwölf Söhne des Erzvaters Jakob und die kleinen und großen Propheten herzusagen wußte, und daß ein anderer, der alle Fragen des alten Heidelberger Katechismus (!) auswendig konnte, in der Vaterlandskunde die Note 3 herauszuschlug. Es wird zwar gerne zugegeben, daß es auch Geistliche gibt, die in verdankenswerter Weise sich bestreben, die Schule so wenig als möglich zu beeinträchtigen. Auch wollen wir für das gedächtnismäßige Einprägen solchen biblischen Stoffes nicht allein den Konfirmandenunterricht verantwortlich machen; auch die Schule hilft bei diesem Unsinn (so so?) vielerorts noch wacker mit.“

So der Bericht des Schulblattes. Es ist doch starker Tabak, wenn man in Lehrerkreisen das Einprägen von Bibelsprüchen, dieses einzigen Trostes so manches sterbenden Christen, als Unsinn zu bezeichnen wagt.

Ueber Beeinträchtigung des Schulunterrichts durch die Unterweisung klagen diese Pädagogen, als ob der Konfirmandenunterricht für christlich gesinnte Eltern nicht von allen Unterrichtsfächern weitaus das wichtigste wäre! Wenn man bedenkt, wie ungenügend der Religionsunterricht im Unterrichtsplan der Primarschule schon bedacht ist, und wie entsetzlich unwissend in religiösen Dingen die Kinder an vielen Orten in die Unterweisung treten, so hat man wahrlich viel mehr Grund, über die Beeinträchtigung des Konfirmandenunterrichtes durch die Schule zu klagen, als umgekehrt.

Woher wissen übrigens die Experten, daß jener in der Vaterlandskunde schwach erfundene Rekrut alle Fragen des alten Heidelberger Katechismus auswendig konnte? Hat sich wirklich einer von ihnen durch Abhören dieser (129) Fragen davon überzeugt? Anders kann dies doch niemand wissen.“ Des Weiteren glossiert Herr Nationalrat Dürrenmatt die famose Lehrer-Klage noch in folgender-humoristisch ernster Weise:

Rekruten-Noten.

Junger Wehrmann im Examen,
Ach, wie konnte es gesch'hen,
Daß wir mit dem Berner-Namen
Tiefer stets im Range stehn?

Große Kommissionen brüten,
Wigler Franz, der Mann vom Fach,
Rechnet die Examensnoten
In den Schultabellen nach.

Bildung, Fortschritt! hieß es immer,
Das Gesetz übt strenge Zucht;
Werden wir denn immer dümmmer —
Trägt die Schule keine Frucht?

Und die weisesten Experten
Sammeln sich zu dem Behuf,
Um die Noten umzuwerten,
Die uns bringen in Verruf.

Endlich ist der Grund gefunden,
Der verdunkelt unsern Glanz:
Von den Unterweisungsstunden
Kommt die Schmach der Ignoranz!

Bei Aposteln und Propheten
Sei der junge Mann zu Haus;
Doch von unsern Bundesräten
Bringt man nichts aus ihm heraus!

Also sprach die Expertise;
Wenn wir merken auf ihr Wort,
Hören bald wir die Levise:
Mit der Unterweisung fort!

Ueber tausend Stunden jährlich
Gebt ihr Laienunterricht:
Und der Pfarrer wird gefährlich,
Der von Gott ein Stündchen spricht!

Ganz zu hinterst in der Ecke
Ist die Kirche eingeeengt;
Doch ihr seid noch nicht am Zwecke,
Bis ihr sie auch hier verdrängt.

Junger Mann mit schwachen Noten,
Fasse dich in Seelenruh';
In der Kommission gibt's Knoten,
Die bornierter sind als Du. —

Hierzu nun ein Analogon aus dem Jahre 1882, das uns der damalige Reallehrer Joh. B. in einem Referate für die Kantonalversammlung des Kantons St. Gallen, betitelt „Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Kanton St. Gallen“ bietet. Seite 187 „Amtliches Schulblatt“ (15. April 1882) heißt es wörtlich: „Im weiteren wurde und wird heute noch der Schulbesuch an vielen kath. Orten durch den Kirchenbesuch verkürzt. Wir können die Weihe für unseren Geist und den Segen für unser Tun durch ein kurzes kindliches Gebet beim Beginn der Schule gerade so gut erleben, als durch einen stündigen Aufenthalt in der Kirche, wo so oft betonungslos gebetet wird. Es ist dies eine protestantische Ansicht; allein es gibt gut (?) katholische Lehrer, die mit mir einig gehen und die behaupten, das monotone und gedankenlose Lesen der Rekruten kath. Gemeinden habe seinen Grund in der Kirche, da der dortige Gebetston unmerklich in die Schule, bezw. ins Leben sich einschleiche. Ich überlasse den Beweis hiefür den kath. Lehrern.“

Eine wirklich nette Erfassung des Themas das und eine wirklich klassische Beweisführung! Obwalden ist freilich auch kath. und hat auch „stündigen“ Aufenthalt in der Kirche, Bern kennt nun diesen „stündigen“ Aufenthalt in der Kirche nicht, darum muß da der Konfirmandenunterricht schuld sein. Warum auch so düstelig und so spitzfindig? — Aber noch mehr! Die „Neue Zürcher Zeitung“ macht durch ihre Korrespondenten auch in Schulsachen. Und so klagte sie denn lektia über die traurige finanzielle und gesellschaftliche Lage der Volksschullehrer in Italien und warf die Schuld dafür auf den Klerus, welcher es unterlasse, die Gemeinden über ihre diesbezüglichen Pflichten zu unterrichten. In der Tat komisch! Den Klerus wirft man zur Schule hinaus und beraubt ihn jeden Einflusses auf die Schule und vielfach auf das Volk. Die Schule selbst macht man nach Möglichkeit religionslos. Das Kloster- und Kirchenvermögen „beschneidet“ man nach moderner üblicher Art, wenn man es nicht rundweg „säkularisiert“. Wenn dann der liberale Staat so Kirche und Geistlichkeit entrechtet hat, und wenn dann dieser durch Kirchengut sich bereicherte Staat für Lehrer und Schule jämmerlich wenig tut, dann schiebt man die Schuld daran auf — Kirche, Klöster und Klerus. Wahrlich bequem, aber wenig weit-sichtig und noch weniger nobel. In der Tat, die moderne freisinnige Pädagogik wirkt komisch.

C. F.